



Foto: www.uji.es; Autor: Damián Llorens/UJI

# NURJAHAN BEGUM

Empfängerin des VISION AWARDS 2009

Laudatio für die Grameen Frau der ersten Stunde  
beim „Vision Summit“ in der Freien Universität Berlin  
am 08.11.2009

Prof. Dr. Margrit Kennedy

**Es ist mir eine große Ehre den Beitrag von Nurjahan Begum zur außergewöhnlichen Entwicklung der Yunus'schen Grameen Bank im Rahmen der Verleihung des Vision Awards 2009 zu würdigen und – da Frau Begum leider nicht hier sein kann - ihrer Vertreterin Lamiya Morshed den Preis zu übergeben. Ich freue mich besonders darüber, dass es einer Frau gelungen ist, in unserem sonst von patriarchalischen Werten und von Männern geprägten Finanzwesen einer so bedeutenden Institution wie der Grameen Bank zum Aufstieg und durchschlagenden Erfolg verholfen zu haben.**

Als eine von zwei Wirtschaftsstudentinnen, die Professor Yunus 1976 halfen, seine Idee von einer „Bank für die Armen“ umzusetzen, war sie die Frau, welche von Anfang an die Grameen Bank miterlebt und mitgestaltet hat.

Anstatt den üblichen Weg einer Frau in Bangladesh zu gehen, ließ sich Nurjahan Begum auf das waghalsige Projekt ihres Professors ein, im patriarchalisch geprägten Bangladesh ein Mikrokreditsystem zu etablieren, das überwiegend Frauen als Kreditnehmer gewinnen wollte. Der Erfolg hat ihrer Entscheidung Recht gegeben. Mittlerweile ist Nurjahan Begum eine von drei Geschäftsführerinnen der Grameen Bank, Leiterin des Trainingsprogramms und Direktorin von Grameen Shikha, einem Bildungs- und Stipendiatenprogramm für Kinder.

Sie steht repräsentativ für die Emanzipation und ein neues Selbstverständnis der Frauen in ihrer Heimat.

Nurjahan Begum erhält den VISION AWARD 2009 für ihr mutiges und visionäres Engagement für Grameen seit nunmehr 33 Jahren. Die Erfolgsgeschichte, die sie mitprägte, begann mit vielen Hindernissen.

Als Muhammad Yunus in den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts die Idee hatte, eine Bank für Arme zu grün-

den, die nicht auf der Grundlage von Verträgen, sondern auf der Grundlage von Vertrauen kleine Geldsummen an mittellose Frauen verleihen wollte, hielt man ihn für verrückt. Niemand glaubte, dass ohne Sicherheiten vergebene Kredite zurückgezahlt würden. Zudem gestaltete es sich schwierig, überhaupt Interessentinnen zu finden, da Frauen in Bangladesh nicht gelernt hatten, mit Geld umzugehen und außerdem oft Angst vor der Reaktion ihrer autoritären Ehemänner hatten.

Trotz der widrigen Umstände war Nurjahan Begum von Anfang an begeistert von Yunus' Konzept und engagierte sich leidenschaftlich für dessen Umsetzung, sogar gegen den Willen ihrer Eltern, die sie lieber als fürsorgliche Ehefrau eines von ihnen ausgewählten Mannes und Mutter von Kindern gesehen hätten, wie es die Tradition in Bangladesh vorsieht.

Ihr Engagement entgegen aller Widerstände hat sich jedoch reichlich gelohnt. Die Grameen Bank, mit Nurjahan Begum als eine der drei Geschäftsführerinnen, ist heute die erfolgreichste Mikrokreditinstitution der Welt und hat Millionen Menschen aus der Armutsfalle befreit. Sie expandiert international und hat sogar eine Filiale in New York eröffnet. Dazu ein kleine persönliche Anekdote, die mir gezeigt hat wie unglaublich schwierig es für Frauen in den sogenannten „Entwicklungsländern“ ist, an Kredit zu kommen.

2001 traf ich in Austin Texas eine Amerikanerin, die als drittgrößte Geberin von Mikrokrediten hauptsächlich in Afrika investierte und das Erfolgsmodell von Muhammad Yunus auch in dieser Region verbreitete. Als ich diese Frau fragte, wie hoch denn die Zinsen und Gebühren für diese Kredite seien, war ihre Antwort – achtzig Prozent pro Jahr! Sie haben richtig gehört 80 %. Etwas erstaunt fragte ich

nach dem Grund für diese hohen Zinsraten und erfuhr, dass 80% für die Afrikanerinnen ein eher niedriger Zinssatz sei, denn – diesen Frauen würde nicht einmal erlaubt, eine Bank zu betreten – das heißt, ihnen bleibt als Kreditgeber meistens nur der Geldverleiher auf der Straße. Und dieser würde meistens 50% Zinsen pro Tag verlangen. Das wären bei 300 Tagen bereits 15.000% pro Jahr!

Für Frauen, die diesen Wucher als „normal“ erleben, sind dann 80% schon sehr gering. Und ein weiterer Grund – so wurde mir berichtet – für die uns enorm erscheinende Zinshöhe ist, dass die Afrikaner/Innen ihren eigenen Landsleuten nicht trauen und Fachleute aus Amerika als Kreditvermittler auftreten mussten, die dann natürlich in den dort vorhandenen Hotels lebten und entsprechende Reisekosten verursachten, die alle in den Bankgebühren irgendwie mit getragen werden mussten.

Nun weiß ich nicht, in wie weit das noch heute zutrifft, aber es zeigt doch, welcher großer Vorteil es ist für die Frauen, die Kredit brauchen, wenn Menschen – besonders Frauen aus dem eigenen Kulturkreis für das Verleihen des Geldes zuständig sind. Es ist sicher ein großer Gewinn für das Konzept von Muhammad Yunus, dass es Frauen wie Nurjahan Begum gibt, die ihn von Anfang an unterstützt haben. Und natürlich liegen die Zinsraten für Kredite von der Grameen Bank jetzt zwischen in einer völlig anderen Größenordnung.

Die Rückzahlungsquoten bei der Grameen Bank liegen bei 98 Prozent – eine sehr gute Rate, auch wenn man das mit normalen Krediten bei uns vergleicht – und die Emanzipation der Frauen in Bangladesch ist durch die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer unternehmerischen Fähigkeiten und ihrer Selbstständigkeit aufgrund der bereitgestellten Kredite enorm vorangeschritten.

Die Grameen Bank ist inzwischen zur Grameen Unternehmensfamilie ausgebaut worden. Es wurden zahlreiche Grameen Unternehmen und Social Joint Ventures zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen in spezifischen Bereichen gegründet. In ihrer 33-jährigen Karriere bei Grameen hat Nurjahan Begum viele von ihnen als Leiterin durchlaufen, so etwa den Grameen Trust, die Firmen Grameen Knitwear und Grameen Welfare und die Grameen Agricultural Foundation.

Nurjahan Begum leitet heute neben der Grameen Bank noch Grameen Shikka, ein intelligentes Stipendiaten-Programm zur nachhaltigen Bildungsförderung armer Kinder in Bangladesch. Dies ist ihr aktuellstes Projekt. Es funktioniert so: Ein Darlehensgeber aus einem westlichen Land legt einen Betrag von mindestens 500 Euro bei der Grameen Bank an und übernimmt damit die Patenschaft für die Ausbildung eines Kindes in Bangladesch, und die gesamte Verzinsung des Geldes mit 6% jährlich kommt dem Kind zu Gute. Die Investition wird nach Ende der Laufzeit vollständig zurückbezahlt, somit ist das Geld keine Spende und kann erneut eingesetzt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Muhammad Yunus und Nurjahan Begum mit ihrem Team von Unterstützer/Innen – haben der Welt gezeigt, was möglich ist, wenn man eine der genialsten Erfindungen der Menschheit – das Geld – neuen Nutzergruppen zugänglich macht.

Was wir jetzt noch zusätzlich brauchen, ist die Zusammenarbeit dieser Gruppe mit Menschen die mit demselben Mut und derselben Ausdauer wagen das Konzept „Geld“ selbst aus seinem „Denkgefängnis“ zu befreien. Überall auf der Welt entstehen zurzeit „neue Gelder“ für unterschiedliche Zwecke:

- ▶ um kleine und mittlere Unternehmen und das heißt Arbeitsplätze zu retten;
- ▶ um Bildung zu fördern;
- ▶ um alte Menschen zu versorgen;
- ▶ um vorbeugende Maßnahmen im Sektor Gesundheit zu belohnen;
- ▶ um die regionale Wirtschaft zu beleben
- ▶ um Kunst und Kultur wieder zum integralen Bestandteil unseres Lebens zu machen.

Wir brauchen noch viele Menschen wie Muhammad Yunus und Nurjahan Begum, denn wir sind noch lange nicht am Ende einer Entwicklung, die dem Geld nicht nur neue Nutzergruppen, sondern auch neue Ziele und neue Verbreitungsmöglichkeiten eröffnet. Worauf es jetzt ankommt ist, dass wir diese geniale Erfindung – Geld – zum dienenden statt zum beherrschenden Instrument für unsere Zivilisation umwandeln.

Herr Yunus und Frau Begum, Sie haben eine Vorreiterrolle übernommen und uns gezeigt wie Denkbarrieren und hinderliche Verhaltensmuster aufgelöst werden können, und wie eine neue wirtschaftliche Freiheit für Milliarden von Menschen entstehen kann.

Um die ganze Kreativität, die wir haben, zu entfalten, müssen wir auch neue Geldmodelle entwickeln und erproben. Das braucht Mut. Aber die Türen des Gefängnisses stehen gerade im Moment – im Zeichen der weltweiten Wirtschaftskrise – weit offen. Wir müssen uns nur trauen, hindurch zu gehen, um eine von neuen Werten und Zielen bestimmte Wirtschaftsordnung zu errichten. Was wir jetzt brauchen – besonders in der über-industrialisierten Welt – sind Gelder, die qualitatives statt quantitatives Wachstum möglich machen, weil wir nur noch im qualitativen Bereich differenziertes Wachstum brauchen.

Ihr Erfolg, Frau Begum, ist deswegen so wertvoll, weil er beispielhaft neue Maßstäbe setzt. Er zeigt, was ein Mensch, der das richtige Konzept unterstützt, heutzutage mit unseren neuen Kommunikationstechnologien, die jeden Erfolg sofort weltweit verbreiten, bewirken kann. Er zeigt wie menschliche Kreativität mit winzigen Summen „Berge versetzen“ kann.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für ihr Vorbild. ■

# Der „Erlass-Tag“

Liebe Nurjahan Begum,

ich hatte die große Ehre auf dem „Vision Summit 2009“ in Berlin eine Laudatio zur Verleihung des diesjährigen „Vision Awards“ an Sie zu halten. In diesem Brief möchte Ihnen berichten, wie die Beschäftigung mit Ihrer Arbeit und Ihren Erfolgen in der Bekämpfung der weltweiten Armut durch die Grameen Bank für mein Leben und meine Arbeit eine neue Perspektive eröffnet hat.

Ich habe schon oft darüber nachgedacht, wie sich das Mikrokredit-Konzept mit dem verbinden lassen könnte, woran ich seit 27 Jahren arbeite – unser Geldsystem nachhaltig und sozial zu gestalten. Meine Hoffnung, dass dies eine gute, einander ergänzende Kombination sein könnte, wurde auf dem Vision Summit durch die Informationen, die ich bekam, weiter genährt. Und ich hatte bei einem der Vorträge plötzlich eine Idee, die mich seitdem nicht mehr loslässt: Wie die Armen dieser Welt aus der Armutsfalle zu befreien wären, indem wir nur einen einzigen Tag alle Zinsen, die auf dieser Welt gezahlt werden, für Mikrokredite und Social Enterprises verwenden könnten.

Die Idee entstand, als der österreichische Investmentbanker Leopold Seidel in seinem Beitrag – im Plenum vor etwa 1.000 Teilnehmer/Innen – erzählte, dass er vor einigen Jahren 100 Millionen € an Einlagen für Mikrokredite in Entwicklungsländern zusammengebracht hatte. Und als er vor kurzem einmal nachgerechnet hat, wie viele Menschen mit dieser Summe Geldes aus der Armutsfalle befreit werden konnten, kam er – die Familienmitglieder, die von den Gewinnen aus den Kleinstbetrieben profitieren, mitgerechnet – auf die erstaunliche Anzahl von 1,5 Millionen Menschen.

100 Millionen € retten 1,5 Millionen Menschen vor Hunger und bitterster Armut – die Relation ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Und sie verband sich in meinem Kopf mit einer Relation, die ich seit 27 Jahren in jedem Vortrag zum Thema „Geld neu gestalten“ bringe: Jeden Tag werden in Deutschland über die Zinsen in allen Preisen 1 Milliarde € umverteilt von 80% der Menschen, die für ihr Geld arbeiten, zu 10% der Menschen, die ihr „Geld für sich arbeiten lassen“. Ich schreibe das „Geld für sich arbeiten lassen“ in Anführungsstriche, weil natürlich Geld nicht arbeiten kann, sondern nur Menschen und Maschinen, während Geld umverteilt wird – und zwar in einem, den meisten Menschen nur wenig bekannten Ausmaß.

Wenn also 100 Millionen € 1,5 Millionen Menschen aus der Armutsfalle befreien können, dann müssten eine Milli-

ein Weg zu einem menschenwürdigen Leben für die Armen dieser Welt und ein Beitrag der Reichen zu mehr Gerechtigkeit und Frieden

EIN BRIEF AN NURJAHAN BEGUM

Prof. Dr. Margrit Kennedy



arde € 10-mal so viele – also 15 Millionen Menschen – daraus befreien können. Und diese Umverteilungsrelation über den Zins betrifft ja nur Deutschland. Nimmt man die europäischen und anderen Länder des reichen Nordens und die reiche Oberschicht der Länder des Südens hinzu, so könnten wir mit diesem „Erlassstag“ – vielleicht dem 31. Dezember eines jeden Jahres – in absehbarer Zeit alle Menschen aus der Armutsfalle befreien, und den reichsten 10% der Weltbevölkerung eine Chance geben, einen ersten praktischen Schritt in Richtung Frieden und Gerechtigkeit zu gehen. Die Idee ließ mich nicht mehr los: 1 Tag pro Jahr ohne Zinszahlungen für die Vermögenden dieser Welt. Das müsste doch realisierbar sein. Kein Erlassjahr, sondern **ein Erlassstag!** Ich begann auf der Heimreise im Zug zu überlegen wie alle NGOs, von den Zinskritikern, über die Social Enterprise Verfechter, bis zu den Kämpfern für ein bedingungsloses Grundeinkommen – alle, die einmal gemeinsam etwas bewegen möchten – ja sogar die Banker, von denen viele auch nicht gerade glücklich sind über das System, dem sie dienen – eine riesige Kampagne starten würden, mit dem Motto:

*Another Wall to Fall  
Ein Erlass-Tag beseitigt  
die bitterste Armut auf der Welt*

Möglicherweise würden die christlichen Kirchen mit den Muslimen zusammen arbeiten, bekannte kritische Ökonomen und Nobelpreisträger sich anschließen... Ich berichtete Freunden von der Idee und fand viel Zustimmung.

Liebe Nurjahan Begum, Sie sehen wie mich meine Laudatio für Sie inspiriert hat unser gemeinsames Anliegen – die Armut zu besiegen – voranzubringen. Ohne Sie wäre ich nicht nach Berlin gefahren, hätte ich nicht Herrn Yunus kennen gelernt, der mich tief beeindruckte, ebenso wie Ihre Kollegin Lamiya Morshed, die den Preis für Sie entgegengenommen hat. Ich hätte nie Herrn Seiler gehört, der mit zwei Zahlen zum Geld und den Menschen, denen er helfen konnte, den schöpferischen Funken ausgelöst hat, seine Zahlen mit meinen Zahlen in Verbindung zu bringen. Und ich hätte mir nie einen Plan für eine Kampagne ausgedacht, die mir durchaus realisierbar erscheint.

Dieser Brief wäre aber unvollständig, wenn ich nicht auch darauf hinweisen würde, warum die Lösung, welche die Grameen Bank für das Zinsproblem gefunden hat, so wichtig ist. In Gruppen, die Gewinne aus den Zinsen unter allen Kreditnehmer/Innen gerecht teilen oder ganz vermeiden und die Kreditnehmer zu Mitgliedern oder Besitzern der Bank machen – wie es die Grameen Bank, die Mondragon Gruppe in Spanien oder die schwedische JAK Bank zeigen – kommt eine soziale und ökonomische Verteilungsgerechtigkeit zustande. Es wird die Umverteilung über den Zins und das exponentielle Wachstum im Zins vermieden – weil er letztlich nur aus den wirklichen Kosten der Bank besteht. Und es entstehen keine spekulativen Blasen. Alles das, was das heutige Geldsystem so zerstörerisch macht, entfällt. Lassen sie mich drei (von sicher mehr als 30) Problemen, die das Zinssystem mit Zinseszins in unserem Geldsystem heute bewirkt und eine weitere Lösung, kurz erklären:

Problem 1 ist, dass konventionelles Geld durch den Zins und Zinseszins (der nur schwer zu vermeiden ist) immer exponentiell wächst, und dadurch nie nachhaltig sein kann. Dies ist eine mathematische Tatsache – und hat zuerst einmal nichts mit Moral oder Ethik zu tun. Es kann deshalb weltweit auch nicht durch Moral oder Ethik gelöst werden. Aber ohne eine solche Struktur, in der die Zinsen gerecht wieder unter allen verteilt werden, wird das konventionelle Geldsystem immer wieder spekulative Blasen erzeugen, denn das Wirtschaftswachstum kann mit dem exponentiellen Zinswachstum auf Dauer nicht mithalten.<sup>1)</sup> Die Blasen werden irgendwann unweigerlich platzen und all das soziale Elend verursachen, welches wir kennen.

Problem 2 ist, dass wenige Menschen verstehen, wie sie Zinsen zahlen und dass diese in unterschiedlicher Höhe – im Durchschnitt mit 40% – in allen Preisen enthalten sind, die wir in den Preisen für unser tägliches Leben zahlen.

Problem 3 ist, dass 80% der Bevölkerung nämlich diejenigen, die für ihr Geld arbeiten, etwa doppelt soviel an Zinsen zahlen wie sie einnehmen, bei weiteren 10% gleichen

sich Einnahmen und Ausgaben aus, und die letzten 10%, „die Ihr Geld für sich arbeiten lassen können,“ kommt all das an Einnahmen hinzu, was die ersten 80% verlieren.<sup>2)</sup>

Da selbst Zentralbanken heute über die Einführung von Negativzinsen, eine kleine Gebühr auf Geldhaltung, oder ein Zirkulationsanreiz, der den Zins ersetzt, diskutieren, lassen Sie mich noch diese – aus meiner Sicht – genialste Lösung des Problems erläutern.<sup>3)</sup>

Mit einer Gebühr als Umlaufsicherung entsteht:

1. ein stabiles, dauerhaftes Geldsystem ohne Inflation, welches bis zu seiner natürlichen Grenze wächst aber auch aufhören kann zu wachsen z.B. In den „reifen“ Volkswirtschaften, den überindustrialisierten Länder des Nordens.

Mit einer Gebühr als Umlaufsicherung verschwindet:

2. der Zins aus den Preisen und damit kann auch die Inflation verschwinden. Was bleibt, ist eine Gebühr für die Arbeit der Bank und eine Risikoprämie – die zusammen genommen im Durchschnitt nicht mehr als 2,5 % betragen.

Mit einer Gebühr als Umlaufsicherung gibt es:

3. keine Umverteilung über das Geldsystem von der großen Mehrheit zu einer kleinen Minderheit und damit unterbleibt die wachsende soziale Polarisierung, welche alle

Demokratien gefährdet und langfristig die Vorbedingungen für eine Oligarchie (Herrschaft der Reichen) schafft, wie auch für faschistische Regime. Die unteren 80% der Bevölkerung verdienen dann doppelt soviel wie heute, und die oberen 10% gewinnen eine neue, nie gekannte Sicherheit für ihr Leben

über ein stabiles Geldsystem ohne platzende Spekulationsblasen. Also eigentlich ein Gewinn für alle. Ich weiß, dass ist so schwierig zu verstehen wie die Tatsache, dass die Erde sich um die Sonne dreht und nicht die Sonne um die Erde, obwohl unsere Augen das genauso sehen. Was das Geld angeht, so empfinden wir den Zins als das Natürlichste auf der Welt, und müssen unseren Verstand benutzen und unsere mathematischen Grundkenntnisse, um zu verstehen, dass es das Unnatürlichste ist, aus Geld ohne Leistung mehr Geld zu machen.

Statt die Krümel vom Tisch der Reichen aufzusammeln und sie weiter zu verteilen, um die größte Armut zu besiegen, würden sich auf diesem Weg im Laufe der Zeit Arm und Reich auf Augenhöhe gegenüberstehen, denn erst wenn die leistungslosen Einkommen verschwinden, kann auch die wachsende Polarisierung zwischen Reich und Arm aufhören.<sup>4)</sup>

Wir brauchen verschiedene Modelle, die zeigen wie wir Geld anders nutzen und unterschiedlich gestalten können, um die immer wiederkehrenden Krisen unseres Finanz- und Wirtschaftssystems – zu vermeiden. Das wäre ein wichtiges Ziel einer solchen Kampagne.

*Und es entstehen keine spekulativen Blasen. Alles das, was das heutige Geldsystem so zerstörerisch macht, entfällt.*

gesammelt und zitiert aus dem



## POLITIK OHNE TIEFEREN SINN

Jede menschliche Ordnung, die immerwährendes materielles Wachstum zur Voraussetzung hat, muss früher oder später scheitern. Denn die Erfüllung dieser Voraussetzung ist objektiv unmöglich.

Eine Politik, welche die Zukunftsfähigkeit des Landes und seiner freiheitlichen Ordnung von dauerhaftem Wachstum abhängig macht, kann deshalb keine lebenswerte Zukunft bieten. Ihr fehlt der tiefere Sinn.

**Kurt Biedenkopf in DIE ZEIT, 25. November 2004**

## MAN MUSS DIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN ERWEITERN

*„Die Wirtschaftswissenschaften beschäftigen sich immer mit denselben Fragen. Sie entwickeln sich nicht so weiter wie die Physik oder die Chemie. Lesen Sie einen ökonomischen Text aus den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts: Er ist immer noch aktuell. Aber lesen Sie einmal einen Aufsatz zur Physik aus den zwanziger Jahren – und Sie werden feststellen, dass wir heute sehr viel mehr wissen. [...] Ideen zur Lösung von Problemen entstehen in den praktischen Situationen, in denen Menschen stecken. Man muss die Wirtschaftswissenschaften erweitern.“*

**Eric Hobsbawm in BrandEins Heft 11/2009 Gefunden via Weblog „Totontli - Der Schein trägt“ [www.totontli.de](http://www.totontli.de)**

## NICHT ARMUT, DAS WACHSTUM MUSS BEKÄMPFT WERDEN

Aber es geht immerhin noch um eine systemische Nachhaltigkeit, welche bedeutet, dass unserer modernen Weltgesellschaft abrupte Degradation oder gar Kollaps erspart bleiben. Auf dass die Entwicklungschancen nachkommender Generationen zumindest nicht ins Bodenlose reduziert werden. Dies wird uns nicht durch Armutsbekämpfung gelingen. Es geht vorrangig um Wachstumsbekämpfung.

Von Pierre Ibisch und Lars Schmidt in der Serie „Nachhaltigkeit“ ZEIT-Online Wirtschaft am 19.10.2009: [www.zeit.de/meinung/2009-10/wachstum?page=1](http://www.zeit.de/meinung/2009-10/wachstum?page=1)

Ich danke Ihnen, Frau Nurhajan Begum, für Ihr Vorbild, den Mut die ausgetretenen Pfade der Kreditvergabe zu verlassen, Frauen zu vertrauen und eine große Anzahl von ihnen aus der Armutsfalle zu befreien – und dass wir Sie feiern durften in Ihrer Abwesenheit. Vielleicht hat Ihnen Ihre Partnerin Lamiya Morshed inzwischen den Preis überreicht. Er wird für mich auf alle Zeiten mit dem Impuls, zu diesem neuen Ziel zu gelangen, verbunden sein. Ich hoffe, wir werden uns eines Tages auch persönlich begegnen.

Ihre Margrit Kennedy



**Zur Autorin:**

**Prof. Dr. Margrit Kennedy**  
MonNetA - Money Network Alliance  
Zur Erforschung und Erprobung  
von  
komplementären Währungen

[margritkennedy@monneta.org](mailto:margritkennedy@monneta.org)

### ANMERKUNGEN:

<sup>1)</sup> In Deutschland wuchs die Wirtschaft in den 50 Jahren nach dem 2. Weltkrieg um das 7-fache, die Geldvermögen dagegen um das 32-fache, und seit den 80er Jahren klafft die Schere zwischen den beiden relevanten Größe täglich weiter auf.

<sup>2)</sup> Aber haben Sie jemals Geld „arbeiten“ sehen? Dieses Bild gehört zu dem „Nebel um das Geld“, welchen die Banken benutzen, um zu verschleiern, dass nur Menschen und Maschinen arbeiten können, während Geld immer nur umverteilt werden kann.

<sup>3)</sup> Diese Gebühr zahlen diejenigen, die ihr Geld nicht weitergeben. Es sei denn, sie überlassen es der Bank, die das Geld weiter gibt, an diejenigen, die es brauchen. Auch die Bank zahlt Gebühren, wenn sie es nicht weitergeben kann, d.h. sie wird es, wenn dieser Fall eintritt, das „überflüssige Geld“ bei der Zentralbank ohne Gebühren deponieren können, so dass die Zentralbank immer genau weiß, wie viel Geld zuviel im Kreislauf ist oder wie viel neues sie schöpfen muss, um alle Austauschvorgänge zu ermöglichen.

<sup>4)</sup> Eine ausführlichere Darstellung finden Sie auf meinen Webseiten ([www.margritkennedy.de](http://www.margritkennedy.de), [www.monnetta.org](http://www.monnetta.org)) und in meinen Büchern, die im Internet als download in 11 Sprachen zur Verfügung stehen. ([www.margritkennedy.de/pdf](http://www.margritkennedy.de/pdf))

**„Lebensjahre mögen die Haut zerknittern,  
aber die Begeisterung aufzugeben, zerknittert die Seele.“**

*Samuel Ullmann, Rabbi und Gelehrter, 19. Jh.*